

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 9. Mai 1911.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 52.

## Bekanntmachung.

Vom 12. Mai ab bis nach Beendigung der Generalversammlung bitten wir die Absendung von Geldern, Abrechnungen, Briefen mit Anträgen auf Bewilligungen von Umzugsbeiträgen usw. an den Verbandsvorstand einzustellen. Nur in bringenden Fällen sollte man während der angegebenen Zeit Briefe und Anträge an den Verbandsvorstand unter der Adresse: Hannover, Etablissement „Parkhaus“, Nienburger Straße 17, richten. Berlin. Der Verbandsvorstand.

## Schlaglichter.

I.

Über ein kleines noch und die Generalversammlung in Hannover sieht die Abgesandten unserer Organisation in Tätigkeit. Mit Aufträgen und Wünschen schwer beladen, läßt man sie nach der Stadt mit einem guten Namen und dem reinsten Deutsch ziehen. In der schönen Residenz an der keine werden alle Idiome aus Deutschlands Gauen vertreten sein — eine wahre Landkarte von Dialekten! Die mundartlichen Kontraste werden hier, wo die deutsche Sprache in klassischer Reinheit erklingt, mehr als sonst in die Erscheinung treten. Wenn dadurch eine andre Erscheinung ausgelöst wird, nämlich, daß weniger als die letzten Male Gefühls- und Willenskontraste sich bemerkbar machen und entladen, läßt man sich auch das größte Kunterbunt im Ausdrucke gern gefallen. Ja, es sei sogar einer kernigen Fraktur der Vorzug gegeben, wenn Klarheit und Wahrheit ihre untrüglichen Merkmale sind. Möge das reinsten Deutsch Hannovers in diesem Sinn auf die Vertreter des deutschen Buchdrucker Volks Übertragung finden!

Die Generalversammlungsdebatten im „Korr.“ sind nunmehr geschlossen. Nach Hannover werden sie ja von neuem einsetzen, jetzt aber herrscht „Waffenstillstand“. Einige Artikel haben soeben ihr stilles Begräbnis gefunden. Ihnen ist wohl und uns nicht minder. Das Lager ist aufgeräumt bis auf die, die auch bei noch längerer Ablagerung weder aktuell werden noch veralten. Nach Möglichkeit haben wir alle Wünsche der geehrten Verfasser erfüllt. Aber des Jorns von etwelchen sind wir doch gewiß, sintemalen einige Artikel aus räumlichen oder andern Gründen nicht hinausgeschickt werden konnten, den Heiden und Ungläubigen neues Heil zu verkünden. Mögen sie sich trösten, diese Artikelschreiber, sie können sich vieler Leidensgefährten rühmen und werden ferner noch genug Schicksalsgenossen finden. Nur die Hoffnung nicht verloren, kommen muß der liebe Mai, heißt es im Lied, und in der Lotterie: auf ein neues! So sind sie aller unbequemen Kritik entbunden, und das ist schon etwas wert. Wir haben auch schon manch liebes Wort einstecken müssen, weil wir diesen oder jenen Artikel aufgenommen haben, der gar nichts getaugt. Wenn das auch die subjektive Ansicht derer ist, die da glauben, sie hätten es besser gemacht, so haben sie damit aber nicht immer unrecht gehabt. Aber warum denn nicht auch solche Meinungsäußerungen dann und wann mit durchlassen? Hat es nicht auch einen Wert, ad oculos zu zeigen, was alles zusammengeschrieben wird? Soll die öffentliche Diskussion im Verbandsorgan auf ein höheres Niveau gebracht werden — und das ist

wohl auch ein Erfordernis —, muß bisweilen einmal ein gewissermaßen abschreckendes Beispiel statuiert werden. Es läßt sich gewiß auch daran lernen. Die Artikel zur Generalversammlung sind keineswegs immer von der nötigen Sachkenntnis getrübt gewesen, wenn auch wiederum ganz hervorragende Arbeiten zu verzeichnen waren. Mögen die in Hannover von Mund zu Mund geführten Diskussionen das Manko ausgleichen, was der mittels der Kunst Gutenbergs ausgefochtene Streit der Geister bisweilen aufzuweisen hatte.

Die in den Monaten März und April abgehaltenen Gantage unserer Organisation haben schon manche Klärung der Situation gebracht. Wo eine Vertretung der Verbandsleitung zu ermöglichen gewesen — und das war meistens der Fall —, konnte die erfreuliche, wenn eigentlich ja voraussetzende Wahrnehmung gemacht werden, daß den belehrenden und aufklärenden Darlegungen der Vorstandsvertreter das nötige Verständnis entgegengebracht wurde. Hoffentlich haben die Gantage-delegierten daheim nicht minder aufnahmewillige Zuhörer bei der Berichterstattung gefunden. Es malt sich ja in manchem Kopfe die Welt ganz wunderbar, aber die Tatsachen, diese steifnackigen Dinge, nehmen dem schönsten Bilde nur zu oft allen Farbenglanz. Je weniger man mit vorgefaßter Meinung oder mehr und weniger euphemistischer Auffassung sich die Verhältnisse betrachtet, um so besser. Damit soll nicht der Nüchternheitspolitiksans phrase das Wort geredet sein. Schwung, Idealismus und glaubensstarkes Vertrauen zu unserer Sache sind gar nicht zu entraten. Aber gewaltig konstruierte Vorstellungen, das häufig zu beobachtende Verantworfensein in irgend etwas und ähnliche egzentrische Gepflogenheiten, das alles kann entbehrt werden. Wenn also von diesen Vorparlamenten auf die Tagung des Hauptparlaments unserer Organisation geschlußfolgert werden könnte, so würde die für Hannover zu stellende Prognose nicht ungünstig lauten.

Denken wir unsre Blicke von den eignen Angelegenheiten zwischendurch einmal nach dem Auslande, so ist gerade jetzt solch eine stille Betrachtung zweckdienlich.

In Österreich bewegt die erst im Jahre 1913 stattfindende Tarifrevision schon seit einiger Zeit die Oberfläche etwas lebhafter. Das gleichzeitige Auftauchen des Gutenbergbundes in Wien vermochte das sehr frühzeitige Interesse an der möglichen Gestaltung der Dinge in zwei Jahren selbstredend nicht zu verringern. Das Gerannachen der Tarifrevision und das Ausschlagen der bündlerischen Felte in Österreich sind zwei nebeneinanderlaufende Fakten, die allerlei Ausblicke eröffnen. Die österreichische Ausgabe des Gutenbergbundes scheint zudem die Eigenschaft und das Wort christlich mit der gleichen Bravour wie das Hauptgeschäft in Deutschland auszusprechen. Nun, unsre österreichischen Kollegen werden bei ihrer Wiener Ungemütlichkeit in solchen Sachen das Häuflein Naderer schon an die Wand drücken, daß sie quieteschen. Das Verhältnis zwischen Gehilfenerschaft und Prinzipalität, ist in Österreich nichts weniger als wohl temperiert. Trotz Tarifgemeinschaft gerät man nicht selten in recht hitzige Dispute. Die neuerdings von dem Reichsverbande der Prinzipale beliebte be-

leidigend geringschätzigte Bewertung der Korrektorenarbeit zum Zwecke der Beitragsbefreiung von einem Versicherungszweige können die Beziehungen zueinander wahrlich nicht bessern.

Wenn man die letzten Vorgänge in der deutschen Schweiz sich vor Augen führt, so kommt man nicht aus dem Verwundern heraus. Wegen einer kleinen Handvoll sonderbündlerischer Gehilfen, die sich als neutrale „Gewerkschaft“ unverkämmt hoch einschätzen, ist das Resultat sechsjähriger Verhandlungen: der paritätische Arbeitsnachweis, gescheitert, weil das Sonderorganisationsglaube, nicht dabei auf seine Rechnung zu kommen. Die Annahme dieser Deutchen, mögen sie sich nun neutrale Buchdrucker-Gewerkschaft, österreichischer oder deutscher Gutenbergbund nennen, steht immer in einem argen Widerstreite zu ihrer tatsächlichen Bedeutung im Gewerbe. Die Schweiz ist nun einmal das klassische Land des Referendums. Wer aber die die Hochhaltung des demokratischen Prinzips weit überwiegenden Schattenseiten der Urabstimmung kennen lernen will, der kann das am besten an den schweizerischen Verhältnissen studieren. Vor zwei und drei Jahren, bei der Revision des Maschinenlegertarifs, bot sich auch im Buchdruckgewerbe ein Schulbeispiel, das die Vor- und die Nachteile der Urabstimmung eklatant aufzeigte. Jetzt nun lehnten die „Neutralen“ den paritätischen Arbeitsnachweis ab, während ihn die Prinzipale in der Urabstimmung nur mit einer kleinen Mehrheit annahmen. Nur im Typographenbund ergab sich allgemeine Zustimmung zu dem Entwurfe. Würden über das in endlosen Beratungen zustande gekommene Werk nur die Unterhändler zu beschließen gehabt haben, so hätte der gerade von der Gehilfenorganisation begrüßte Fortschritt nicht sogleich wieder illusorisch gemacht werden können durch die Ablehnung seitens der „Gewerkschaft“ sowie die mehr oder weniger große Unzufriedenheit bei den Prinzipalen. Das ist die Kehrseite der Medaille, die wohl zu denken gibt. Die Quertreibereien in der Prinzipalität brachten sogar das sich gegenseitig aufhebende Verlangen zurwe, für die „Neutralen“ Vollberechtigung, für die nichtorganisierten Prinzipale jedoch Ausschluß von den Arbeitsnachweisen zu fordern. Es ist klar, daß die Gehilfenvertreter auf dieses einzigartige Unsinnen nicht eingehen konnten. Also fiel der paritätische Arbeitsnachweis, damit aber auch der Minimaldruckpreisetarif. Denn er ist nur mit tatkräftiger Unterstützung des Typographenbundes durchführbar, wofür dieser unter solchen Umständen selbstverständlich nicht zu haben ist. Die schweizerische Prinzipalität ist für ihre zweideutige Haltung dadurch gestraft. Dem abseits stehenden Beschauer dieser Vorgänge drängen sich aber gewisse Schlußfolgerungen förmlich auf. ...

Aus Italien kommen in letzter Zeit ganz erfreuliche Nachrichten. Der Tarif hat dort große Eroberungen gemacht. Vor allem haben die Erfolge in Venedig und Rom Bedeutung. Italiens Hauptstadt, die auch sonst gegenwärtig im Zeichen der Eroberungsfeste steht, hat nun den Reinstudentat zurückverlangt, der vor acht Jahren nebst materiellen Positionen verloren ging, weil die römischen Kollegen an der Forderung der achtstündigen Arbeitszeit sich tüchtig die Finger verbrannt hatten. Unbesonnenheit und Unfähigkeit, mit den Verhält-

nissen zu rechnen und nur für das Erreichbare zu setzen, hatten die Gehilfenschaft Roms in einem Maße geschädigt, daß sie im schönen Lande Italia verhältnismäßig am ungünstigsten da stand. Die wohl einzige Tatsache, daß die Hauptstadt nicht den Sitz des Verbandsvorstandes bildet, spricht jedenfalls auch nicht zugunsten des ewigen Rom. Wenn nun nach jahrelangen Anstrengungen und inzwischen unternommenen vergeblichen Versuchen die Scharte von 1903 wieder ausgeweitet ist, so wird man hoffentlich des von Rom bezahlten schweren Gehalts noch länger eingedenk bleiben und weiter eine besonnene, von richtiger Gewerkschaftsenergie erfüllte Politik verfolgen, die von Putzchen absteht und sich hütet, wie wiederholt von Seiten Roms vorgekommen, entgegen der Taktik und den Absichten der Verbandsleitung zu handeln. Es bleibt da nicht bei bloßen Unstimmigkeiten, sondern die Organisation wird so oder so den Schaden davon haben. Nach dem eignen Justament Verbands politik treiben, wird niemals ersprießliche Folgen zeitigen.

Ähnlich, wenn in gewisser Beziehung nicht noch schlimmer, liegen die Dinge in der Kapitale von Frankreich. Wie das italienische und das französische Volk im Temperamente nur wenig Unterschied zeigen, so scheint es im Organisationsleben ein Vorrecht dieser beiden hauptstädtischen Kollegen schaften zu sein, in ihren Handlungen weniger planvolles als impulsives Vorgehen zu offenbaren. Und wenn man gar das Verhältnis der Pariser Vereinsleitung zum französischen Verbandsvorstande sich vor Augen und zu Gemüte führt, dann wird einem schwill. Die Pariser Sektion erntet ja auch die Früchte ihres eigenbrüderlichen Tuns leider nur zu reichlich. Der verunglückte Maschinenlegerstreik von 1909 hat Zustände geschaffen, die, im beruflichen Sinne gesprochen, direkt gemeingefährlich zu nennen sind. Da hat vor zwei Jahren in Paris der Latendrang an einer ganz falschen Stelle eingesezt. Wenn man jetzt an eine energische Propaganda für die allgemeine Durchführung des Neunstundentags und zwecks Lohnerhöhung in Paris denkt, so hätte eine vielleicht verfrühte Agitation für dieses Ziel nicht so großen Schaden angerichtet als der mit einem schweren Konflikt zwischen französischer Verbands- und Pariser Vereinsleitung unternommene Vorstoß der Maschinenleger. Auch momentan ist das Verhältnis zueinander alles andre als ideal. In der Provinz geht es langsam, aber sicher vorwärts.

In Portugal ist eine größere Bewegung im Gange, die hauptsächlich die Landeshauptstadt ergriffen hat. Da in Lissabon aber trotzdem die Zeitungen erscheinen, kann der Kampf nicht gut allgemein und auch nicht sonderlich scharf sein. Wie in dieser jüngsten Republik noch vieles im Embryozustande, so dürfte auch die Buchdruckerorganisation dieses Landes noch so viel Unvollkommenheiten und Unklarheiten aufweisen, daß auch an eine Aktion größeren Umfangs dort ein anderer Maßstab anzulegen ist als bei unsern geordneten Verhältnissen. Was wir bei uns zu streng beurteilen, darüber lassen wir uns bei andern oft, wenn nicht immer, durch äußerlichkeiten täuschen. Mehr Abklärung, die im allgemeinen so bitter not tut, könnte auch hier nicht schaden.

Die Neunstundenbewegung in Belgien hat bis jetzt an durchschlagenden Erfolgen noch wenig gebracht. Bei der von der Prinzipalität bewiesenen Hartnäckigkeit dieser nun mit Ernst seitens der Gehilfen verfolgten Forderung ist unsres Erachtens mit einem Einzelvorgehen nicht viel zu erreichen. Wenn die Sektionen nicht zu einem gleichzeitigen Schlag auf der ganzen Linie ansholen können, befinden sich die Prinzipale in einer für sie unter den obwaltenden Umständen günstigeren Situation. Freilich kommt wesentlich in Betracht, ob eine Organisation stark genug ist zu einem allgemeinen Streike. Für Massenstreikenthusiasten und Generalausstandsschwärmer ist diese Frage ja gelöst, für die Leute, die hinterm Berge wohnen, jedoch nicht. Was wir jetzt in Belgien sich bei den Buchdruckern abspielen sehen, entspricht so ungefähr der Bringmannschen Auffassung von Tarifpolitik und Kampf-

taktik. Wir können uns dafür nicht begeistern und messen solchen Aktionen keine allzu hohe Bedeutung bei. Das ist alte resp. veraltete Gewerkschaftsschule. Wir deutschen, wer weiß wie oft als unberührt von dem Geiste der modernen Arbeiterbewegung verschrienen Buchdrucker sind, wie auch in andern Beziehungen noch, doch die wirklich Modernen, indem bei uns bereits seit dem glorreichen Jahre 1873 gleichmäßiges und gleichzeitiges Vorgehen, also die praktische Massenaktion, die Regel ist.

England hat ein wenig rühmliches Beispiel dafür geliefert, wohin das Fehlen einer starken, ausgebauten Zentralorganisation mit rühriger und energischer Leitung führt. Man kann getrost die Fünzigstundenwoche für die Provinz als gescheitert betrachten. Daß aber in London, das mit der gezwungenermaßen auf Abschlag berechneten Fünzigstundenbewegung im allgemeinen ganz guten Erfolg erzielte, drei bedeutende Firmen (darunter unbegreiflicherweise auch die englische Filiale von König & Eckhardt in Hannover) sich dem Andrängen der Gehilfen erwehren konnten, gibt immerhin zu denken. Wenn die Bewegung in England nebenbei uns noch die ganze Rückständigkeit der britischen Buchdruckerorganisationen in internationalen Angelegenheiten aufgezeigt hat, so ist das eine Begleitercheinung, die wohl wenig angenehm empfunden wird, aber doch einmal zur Sprache kommen mußte.

Das Finale in Finnland ist nicht gerade in vollen Akkorden für die Gehilfenschaft erklingen. Wenn der lange Kampf mit einem solchen Resultate abgebrochen werden mußte, so waren es weniger Gründe materieller Natur, die zur Beendigung gedrängt haben, als ernste Bedenken, was nachher werden könnte. Bei den eigenartigen Verhältnissen dieses Landes, wo eine starke industrielle Entwicklung nicht als gewichtiger Faktor in Frage kommt, ist gerade dieses „Was dann?“ von großer Bedeutung. Die finnischen Prinzipale haben es verstanden, das ohnehin wohl nicht zu auftragsfreudige Publikum des Druckfachenbedarfs so ziemlich ganz zu entwöhnen. Wenn sie sich auch gehörig dabei selbst ins Fleisch geschnitten haben, so sind mehr doch die Gehilfen die Leidtragenden. Und sie wären das noch in erhöhtem Maße geworden, je mehr die „Intelligenz“, das sonstige Streikbrechergesindel sowie die Schaar der schleunigst eingestellten Lehrlinge sich festgenistet und eingearbeitet hätten. Es hat schon mehrfach Gewerkschaftskämpfe gegeben, die trotz aller Geschlossenheit, wenig Arbeitswilliger und ausreichender Mittel keinen Erfolg mehr versiezen und gerade deshalb abgebrochen werden mußten, weil über die momentane Ergebnislosigkeit hinaus sich die Zukunft noch aussichtsloser gestaltet haben würde. Wir erinnern da nur an die zeitlich zusammenfallenden Kämpfe der Krimmitschauer Weber und der Leipziger Schriftgießer in 1903/04.

Wer an die Kontroversen mit einigen Größen in der sozialdemokratischen Partei vor fünf und sechs Jahren zurückdenkt, weil wir uns erkühten, in den brausenden Wein der Begeisterung über die namentlich von den Buchdruckern während der Revolution in Rußland im Handumdrehen zu verzeichnenden Errungenschaften etwas Wasser zu gießen, und betrachtet sich die Dinge, wie sie nicht nur bei unsern Kollegen in dem Rosatlande seit Jahr und Tag liegen, der wird uns recht geben müssen, daß wir besser zwischen wirklichen und Scheinerfolgen zu unterscheiden verstanden. Nur die bleibenden aber sind die wahren.

Was hier und da noch im Gang und unentschieden ist, z. B. die augenscheinlich ziemlich impulsive Bewegung in Sofia, soll hier außer Betracht bleiben. Denn was das Buchdruckerausland uns in seiner gegenwärtigen Verfassung lehrt, ist zur Genüge in diesem Artikel gesagt worden. Im dritten und Schlusssatz wird auf einige Nutzanwendungen für uns zurückgekommen werden. Im zweiten Artikel werden wir uns einmal die verwandten Berufe ansehen.

## Die Segmaschine in den Berichten der preußischen Gewerberäte.

Die amtliche Ausgabe der „Jahresberichte der Königlich Preussischen Regierungs- und Gewerberäte und Bergbehörden für 1910“ ist vor kurzem erschienen. Es ist nicht uninteressant, wie in diesen Berichten über die Segmaschine geurteilt wird.

So schreibt der Regierungs- und Gewerberat Eschorn in Marienwerder auf S. 38 u. a.: „In den Druckereien endlich haben die modernen Segmaschinen für Zeitungsdruck den Vorteil, daß sie den Sezer vor der Verletzung der bleihaltigen Lettern mehr schützen und seine die Augen und Nerven anstrengende Arbeit erleichtern.“

Der Regierungs- und Gewerberat, Geheimer Regierungsrat Garrels in Frankfurt a. O., erklärt auf S. 78: „In den Buchdruckereien führen sich mehr und mehr die Segmaschinen ein. Diese sind geeignet, die Bleierkrankungen der Sezer einzuschränken, weil durch ihre Anwendung das Anfaßen der einzelnen Lettern wegfällt.“

Auf S. 166 schreibt dann der Regierungs- und Gewerberat, Geheimer Regierungsrat Rube in Biegnitz: „In den Buchdruckereien findet die Segmaschine immer größere Aufnahme. Bei ihr kommt der Sezer weniger mit Blei in Berührung, so daß die Bleivergiftungsgefahr entschieden vermindert wird. Vielleicht hat allerdings der Arbeiter in der heißen Jahreszeit unter der Wärmestrahlung des Schmelzessels etwas zu leiden. Die Dämpfe und Dünste dagegen werden jetzt stets durch Rohre ins Freie abgeführt.“

Regierungs- und Gewerberat, Geheimer Regierungsrat Lühdorf in Lüneburg, sagt auf S. 283: „Zur Verbesserung der Arbeitsverhältnisse in gesundheitschädlichen Betrieben hat in mehreren Anlagen Erprobung von Handarbeit durch Maschinenarbeit stattgefunden. Einige Druckereien haben Segmaschinen aufgestellt und dadurch die Bleivergiftungsgefahr für die Schriftsetzer vermindert.“

Auch Regierungs- und Gewerberat, Geheimer Regierungsrat Oppermann in Arnberg, ist der Meinung, daß durch die Einführung der Segmaschine eine „Verbesserung der gesundheitlichen Verhältnisse herbeigeführt wird.“

„Von hervorragender hygienischer Bedeutung“ hält der Regierungs- und Gewerberat Simon in Düsseldorf die Einführung der Segmaschine.

Aus den vorstehenden Zitaten ist für jeden Kenner der einschlägigen Verhältnisse klar, daß die Urteile der Herren Gewerberäte auf einseitiger Information beruhen. Die Größe ihrer Sachkenntnis entspricht leider nicht der Größe ihrer Titel.

Es ist sicher vor Abschaffung dieser Urteile ein an der Segmaschine arbeitender Stollge um seine Meinungen befragt worden. Ein solcher hätte den Herren Gewerberäten inspektoren nie und nimmer sagen können, daß die Segmaschinen „die Augen und Nerven anstrengende Arbeit erleichtern“. Auch wird kein Gehilfe behaupten, daß die Bleierkrankungen der Sezer durch die Segmaschinen eingeschränkt werden, „weil durch ihre Anwendung das Anfaßen der einzelnen Lettern wegfällt“. Von dem bloßen Anfaßen wird wohl noch niemand bleikrank geworden sein; auch dürfte es gleichgültig sein, ob der Sezer einzelne Lettern oder ganze gegossene Zeilen in die Hand nimmt. Man möchte fast meinen, alle diese Urteile wären den sattsam bekannten Reklamen der Segmaschinenfabriken entnommen.

Nur der Bericht des Regierungs- und Gewerberats, Geheimer Regierungsrats Hartmann in Berlin, stimmt in diese Lobeshymnen nicht ein. Mit seinen den Segmaschinen gewidmeten Zeilen wirft er ein großes Schlaglicht auf Verhältnisse, unter denen Maschinenleger vielleicht gar nicht so selten zu leiden haben. Auf S. 98 äußert sich der Bericht folgendermaßen: „Daß solche Rückstände (gemeint sind die Rückstände auf das Wohl der Angestellten. D. W.) auch in Großbetrieben zuweilen außer acht bleiben, zeigen die sehr bedenklichen Verhältnisse in einer Großdruckerei. Dort waren in einem Saale von 400 Quadratmeter Fläche 32 Segmaschinen zusammengepackt und erzeugten eine so schlechte Luft, eine solche Hitze und einen solchen Lärm, daß die Arbeiter sich beschwerten und die aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammengesetzte Tarifkommission um Beseitigung der Mißstände angingen. Die Firma unterwarf sich ihrem Schiedsspruch und vergrößerte die Grundfläche des Saals in angemessener Weise, sorgte auch für eine wirksame Entlüftung.“

Danzig.

H. M. D.

## Volkswirtschaftliches.

### Das Wirtschaftsjahr 1910.

Aber den Arbeitsmarkt im vergangenen Jahre brachten wir bereits in Nr. 14 einen Bericht. Im nachstehenden sollen nun einige Daten Vermerkung finden, die ein allgemeines Bild von der geschäftlichen Lage im Jahre 1910 ermöglichen.

Der Geschäftsbereich der Reichsbank konstatiert einen zwar langsamen, aber auf vielen Gebieten doch recht bemerkbaren Fortschritt der deutschen Volkswirtschaft. Das Jahr 1910 habe den Erwartungen nicht voll entsprochen. Trotzdem war ein ziemlich allgemeines, wenn auch nicht überall gleichmäßiges Erstarben der Geschäftstätigkeit wahrzunehmen. In den an die Reichsbank gestellten Anträgen fand der Mehrbedarf an Zahlungsmitteln deutlichen Ausdruck. Die Reichsbank



nahme an den Veranstaltungen ihr Interesse zu bekunden; aber auch das technische Können bedürfe noch Erweiterung, und hier seien die typographischen Gesellschaften die geeignete Stätte zur Fortbildung. Hierauf gab Kollege Schubert einen eingehenden Bericht über den Gantag. Redner entledigte sich seiner Aufgabe in erschöpfender und zufriedenstellender Weise, was ihm den Dank der Versammlung einbrachte. In den Bericht schloß sich eine kleine Diskussion an. Der Antrag des Maschinenmeisterklubs Vera um Entsendung eines Maschinenmeisters als Delegierten in das Graphische Kartell wurde entpöblich.

**Glogau.** (Bezirksmaschinenmeisterklub.) Die am 30. April abgehaltene Versammlung wies wieder einmal einen recht guten Besuch auf. Es war diese erfreuliche Erscheinung hauptsächlich zurückzuführen auf die wichtige Tagesordnung. Nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten und der Ehrgang des verstorbenen Hauptverwalters Adolf Beyer wurden sechs neue Mitglieder aufgenommen. Die rege Agitation im Vereinsgebiet und das erfreuliche Wachstum unserer Spezialorganisation zeigt, daß die Brüder unsern Bestrebungen nicht mehr interesselos gegenüberstehen. In ausführlicher Weise erstattete der Vorsitzende Schubert Bericht über die letzte Vorstandsversammlung in Breslau, wofür ihm der Dank der Versammlung zum Ausdruck gebracht wurde. Die letzten Mitteilungen der Zentralkommission wurden bekanntgegeben und fanden die Zustimmung der Versammlung. Nimmere kam Redner auf sein eigentliches Thema und streifte hintereinander die Vorträge zur Generalversammlung und die Forderungen der Maschinenmeister zur Tarifrevision, die einer eingehenden Besprechung unterzogen wurden. Dank dem freundlichen Entgegenkommen der Typographischen Vereinigung war es gelungen, einen Kommissionsbericht durchzuführen. Dieser ist jetzt beendet und erfreute sich einer zahlreichen Beteiligung, so daß Kollege Schubert als Leiter mit Befriedigung auf den Kursus zurückblicken kann. Ferner wurde beschlossen, einen Maiausflug, ebenfalls in Gemeinschaft genannter Vereinigung, zu arrangieren, um auch hierbei Gelegenheit zu nehmen, das gute Verhältnis zwischen Seher- und Druckerkollegen immer mehr zu befestigen.

**Karlruhe.** Am 2. Mai d. J. beging Kollege Joseph Proß sein 50jähriges Berufsjubiläum. Zu Ehren des Jubilars findet am 13. Mai, abends 9 Uhr, im Saale III der Brauerei Schrempf („Kolosseum“) eine Familienunterhaltung statt.

**Leipzig.** Die am 28. April im „Volkshaus“ abgehaltene außerordentliche Generalversammlung des Vaus erfreute sich eines zahlreichen Besuchs. Unter „Vereinsmitteilungen“ teilte der Vorsitzende mit, daß der Gehilfenvertreter verschiedene Male Veranlassung nehmen mußte, die tarifrechtlichen Punkte darauf aufmerksam zu machen, ihre Arbeiten nicht in tarifuntenen Firmen (Schmidt & Baumann, jetzt Richard Schmidt) herstellen zu lassen. — Ein Referat des Herrn Karl Arnold, Geschäftsführers des Konsumvereins Leipzig-Plagwitz und Umgebung, über „Wert und Erfolg der genossenschaftlichen Organisation“ fand regen Beifall, und forderten sämtliche Diskussionsredner die Kollegen auf, sich lebhaft am genossenschaftlichen Leben zu beteiligen. Der durch die finnische Bewegung erhöhte Gaubbeitrag wurde auf seinen früheren Stand herabgesetzt.

**Leipzig.** (Verein der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.) Die sehr gut besuchte Versammlung am 27. April ehrte zunächst das verstorbene Mitglied F. Schlegel in üblicher Weise. Hierauf begrüßte der Vorsitzende die neuangeworbenen Kollegen, die diesem feierlichen Besuchsbesuch und regem Interesse an allen Vorgängen im Beruf aufstrebend. Über einen Konflikt bei der Firma C. F. Nisch berichtete der Vorsitzende in längerer ausführlicher Weise. Durch Vermittlung des Schiedsgerichts wurde die Angelegenheit in befriedigender Weise beigelegt. Über zwei Tarifstreitigkeiten, die ebenfalls durch das Schiedsgericht erledigt wurden, erfolgte noch näherer Bericht.

**Regen i. bayr. Wald.** Den Ernst der Zeit erfassend, hatten sich die hiesigen Verbandskollegen entschlossen, eine allgemeine Buchdruckerversammlung hierorts abzuhalten, zu welcher die Kollegen der benachbarten Druckorte eingeladen werden sollten. Diese Versammlung konnte am 30. April stattfinden. Es hatten sich hierzu elf Kollegen von Deggendorf und sieben von Regen (darunter zwei Nichtmitglieder) eingefunden; die Kollegen der übrigen Druckorte (Nichtmitglieder) glänzten wiederum durch Abwesenheit. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Kollegen Kahlitz (Regen), erteilte dieser dem Kollegen Hagenlopp (Deggendorf) das Wort zu seinem Referat: „Die wichtigsten Momente aus der Geschichte des Verbandes und deren Auswertung für die gegenwärtige Zeit“. In längerer Ausführungen entwarf der Redner ein Bild von all den Kämpfen, die unsere Organisation seit ihrer Gründung durchzumachen hatte, ging dann auf die Tätigkeit des Verbandes im abgelaufenen Jahr und auf die Lage im Gewerbe ein, dabei die Bepflanzungsarbeit der Schmarinacher und der Gutenbergschminder in richtigem Licht stellend. Der Referent schloß mit einem Appell an die Kollegen, in der kommenden Zeit fest und treu zur Fahne unreserverten zu halten, was die Versammelten auch durch ihren Beifall gelobten. Nachdem die Aufnahme der beiden Nichtmitglieder vollzogen, wurde die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband geschlossen. Nachdem folgten noch einige Stunden fröhlichen Beisammenseins bei Sang und Klang.

## Rundschau.

**Strafbare Nichtbeachtung der Unfallverhütungsvorschriften** bildete die Ursache eines schweren Unglücksfalles in der Buchdruckerei der „Weimarerischen Zeitung“, deren Besitzerin bekanntlich außerhalb der Tarifgemeinschaft steht. Die genannte Zeitung berichtet über das Unglück, durch das ein 20jähriger Mann zum dauernden Krüppel wurde, folgendes: „Ein schwerer Unglücksfall hat sich gestern Abend im Maschinenraum unserer Zeitung ereignet. Der Maschinenmeister Müller wollte während des Ganges der großen Zeitungsmaschine ein gelodertes Walzenschloß andrehen. Während er diese Manipulation mit der rechten Hand vornahm, griff er im Eifer mit der linken in die Gabel des sogenannten Zylinderfängers. Bevor man ihm helfen konnte, war auch schon die Stahlrolle, welche gerade in die Gabel hineinsprang und in dieser ihren momentanen Ruhepunkt findet, herumgefallen und zerquetschte ihm die Hand zu einer unförmlichen Masse, so daß sie sogar nach der Einlieferung in das hiesige Krankenhaus unter dem Handgelenk amputiert werden mußte. Für den Betroffenen, der erst 20 Jahre alt ist, jedoch sonst ein vorsichtiger, pflichttreuer und gewissenhafter Arbeiter war, hat dieser traurige Vorgang leider dauernde Invalidität für seinen Beruf, in dem er mit Lust und Liebe tätig war, zur Folge.“ Aus dieser Darstellung ist für jeden Fachmann sofort zu erkennen, daß das Unglück an einer Stelle passierte, die wegen ihrer Gefährlichkeit nach den Unfallverhütungsvorschriften unbedingt abgedeckt sein muß. Würde diese Bestimmung, die in den §§ 19 und 29 der Unfallverhütungsvorschriften der Buchdruckerberufsgenossenschaft klar und deutlich enthalten ist, von der Firma Unruh beachtet worden, dann hätte der Maschinenmeister überhaupt nicht, auch nicht aus Versehen, mit der Hand an die gefährliche Stelle kommen können; er wäre kein Krüppel geworden. Wenn uns auch der junge Mann als „Arbeitswilliger“ in einer nichttariftreuen Buchdruckerei aus nabeligen Gründen nicht so sympathisch sein kann, wie wir es sonst als Kollegen und Buchdrucker gewohnt sind, so hätten wir ihm doch ein besseres Los gewünscht, als daß er jetzt zum Danke für seine Arbeitswilligkeit zeitweilig ein Invalide sein muß. Wir hoffen, daß in diesem Falle die Mißachtung der gesetzlich vorgeschriebenen Unfallverhütungsvorschriften ihre gerechte Sühne findet.

**Vergebung städtischer Arbeiten und das Koalitionsrecht.** In Schöneberg bei Berlin machte sich eine Vernehmung der elektrischen Motorwagen notwendig, infolgedessen sich der Magistrat wegen der Bestellung der neuen Wagen mit den Bergmann-Elektrizitätswerken in Verbindung setzte. Diese Gelegenheit benutzte der Bund der technisch-industriellen Beamten und ersuchte in einer Eingabe den Magistrat, dafür zu sorgen, daß die Bergmann-Elektrizitätswerke für ihre Beamten das bisher vorerhaltene Koalitionsrecht anerkannt. Auch in der Verkehrsdeputation wurde darüber verhandelt, und zwar mit dem Erfolge, daß der Magistrat beauftragt wurde, nur dann die Wagenlieferung an die betreffende Firma zu vergeben, wenn sie das Koalitionsrecht für ihre Angestellten anerkenne. Im Verlaufe der weiteren Verhandlungen mit der Firma gelang es dann, von dieser befriedigende Erklärungen zu erhalten. Erst dann erhielt sie die Bestellung. Die Wirksamkeit des Oberbürgermeisters Dominicus, der unsere Leser von seiner sozialpolitischen Tätigkeit in Straßburg i. E. als städtischer Verkehrsdeputierter noch bekannt sein dürfte, hat sich auch in diesem Fall aufs Beste bewährt.

**Zur besseren Bezahlung amtlicher Bekanntmachungen** hat sich der Magistrat zu Detmold entschlossen, und zwar in dem Sinne, daß er die Pauschale für die städtischen Bekanntmachungen von 300 Mk. auf 750 Mk. jährlich erhöhte. Damit hat sich der Magistrat prinzipiell mit dem Standpunkt einverstanden erklärt, daß die Anzeigen unter Zugrundelegung des Zeilertarifs mit 50 Proz. Abschlag zu berechnen seien. — Weniger einseitig ist der Magistrat von Siegen i. W. Dieser hat eine Eingabe der dortigen Zeitungen um gleichmäßigere Überweisung der städtischen Bekanntmachungen und eine angemessene Entschädigung dafür ohne weiteres abschlägig beschieden. Diesen Beschluß konnte der Magistrat nur deshalb fassen, weil eine Zeitung am Orte, die „Siegener Zeitung“, sich nach wie vor bereit erklärte, die ihr zugewiesenen amtlichen Bekanntmachungen kostenlos abzugeben.

**Verleger und Schriftsteller.** In Turin hat sich der beliebte Jugendschriftsteller Emilio Salgari wegen materieller Sorgen das Leben genommen. So fruchtbar er in seiner schriftstellerischen Tätigkeit war, so wenig erhielt er als Anteil von seinen Verlegern. Ihnen hat er noch im Tode in einem hinterlassenen Briefe folgende Anklage zugerufen: „Von Euch, die Ihr Euch durch die Arbeit meiner Feder bereichert habt, während ich und meine Familie fortwährend im Elende blieben, verlange ich nichts andres, als daß Ihr als Dank für den Gewinn, den ich Euch verschafft habe, für mein Leiden begünstigt sorgt. Ich zerbreche meine Feder und grüße Euch!“

**Eine teure Bibel** war es, die in London um den Preis von 200000 Mk. in den Besitz eines kalifornischen Millionärs überging. Diese soll angeblich von Gutenberg und Faust stammen; sie ist auf Pergament gedruckt und besteht aus zwei Bänden in Schweinsleder mit Holzunterlage und Metallbeschlägen.

Deutscher Verband studentischer heimatlischer Arbeiterunterrichtskurse (Stg. Düsseldorf). Am

8. April d. J. hielt der Verband seine dritte Generalversammlung in Düsseldorf ab. Zweck des Verbandes ist die Förderung und Neugründung von neutralen Arbeiterunterrichtskursen in den Heimataorten der Studenten. Der bisherige Name des Verbandes war: „Westdeutscher Verband heimatlischer Arbeiterkurse“. Der Name des Verbandes wurde geändert, weil er seine Tätigkeit nunmehr auf das ganze Deutsche Reich auszudehnen sucht, denn er wird sich behufs Mittheile an alle studentischen Verbindungen und Berufsvereinigungen wenden. Die Kurse sollen allen Arbeitern ohne Ansehung der politischen oder religiösen Richtung zugänglich sein. Weil dieses in diesen Fragen allein richtige Prinzip verfolgt wird, hat sich eine Anzahl Studenten M. Glabacher Richtung abgewandt, die sich nun an die katholischen Studentenverbindungen wendet, um Kurse nur für die Mitglieder konfessioneller Arbeitervereine und der christlichen Gewerkschaften ins Leben zu rufen. Wie bei allen die Arbeiterschaft betreffenden Fragen, sehen wir auch hier wieder, trotzdem nur elementare Unterrichtsfächer in Betracht kommen, die unheilvolle Zersplitterungstaktik dieser M. Glabacher Musterchriften. Eine Anzahl christlicher Gewerkschaftsführer, die sich an den früheren Versammlungen des Verbandes beteiligten, um die Studenten ihrem Willen gefügig zu machen, hat sich denn auch, nachdem ihre laubener Pläne nicht gelangen, vollständig zurückgezogen. Die freitragende Arbeiterschaft hat alle Veranlassung, die Bestrebungen dieses Verbandes nach Kräften zu unterstützen und die zu veranstaltenden Kurse zahlreich zu besuchen. Der Verband nimmt außer Einzelmitgliedern auch Organisationen als korporatives Mitglied auf. Der Jahresbeitrag beträgt in diesem Falle 5 Mk. Den Ortsgruppen der einzelnen Verbände kann der Beitritt nur dringend empfohlen werden. Anmeldungen nimmt der Kassierer des Verbandes, Student phil. Krufe in Bonn, Hundsgasse 32, gern entgegen.

**Einen Segen für unsre musikalische Volkskultur** bedeuten nach einem Urteile des Musikreferenten der bekannten Halbmonatschrift der „Kunstwart“ die Gesangsabteilungen der Arbeitervereine. Er schreibt u. a.: „Ich weiß aus Erfahrung, daß unter den Arbeitern das Bedürfnis nach wahrer Kunst, das halb instinktive Gefühl für ihren Lebenswert sehr groß ist. Und gerade für Arbeiterkreise ist der Männergesang zunächst auch das rechte musikalische Erziehungsmittel. Es ist erfreulich, daß die politische Stellung der Arbeiter sie ja an sich von dem Erhege ausschließt, sich in die Reihen der „von oben“ protegierten Männertruppen einzufügen.“

**Fortbildungsschule und Religionsunterricht.** Gegen den Willen praktischer Schulmänner und maßgebender Vertreter des Handwerks hat die Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses für das Pflichtfortbildungsschulgesetz mit elf gegen acht Stimmen die Einführung des obligatorischen Religionsunterrichts auf konfessioneller Grundlage für die Dauer von je einer halben Stunde namentlich beschlossen.

**Die Wirkung des Schnapsbottichs** ist nach der jetzt erschienenen amtlichen Statistik doch stärker, als man bisher angenommen hatte. Für Genuszwede wurden im Berichtsjahre 1909/10 nur 1788027 Hektoliter Branntwein in den freien Verkehr gebracht, gegen 2650822 Hektoliter im Jahre zuvor. Der Verbrauch ist um 867595 Hektoliter oder um 4,2 auf 2,8 Liter auf den Kopf der Bevölkerung, zurückgegangen, während die Schwanungen in den letzten vorhergegangenen 20 Jahren höchstens 0,3 Liter betragen.

**„Mit gebührender Achtung“** — strafbar. Ein Geschäftsführer, der einen Brief mit der Formel „Mit gebührender Achtung“ schloß, wurde vom Dresdener Schöffengerichte zu 10 Mk. Geldstrafe wegen Beleidigung verurteilt. Dieser Urteil scheint uns sehr ansehnlich zu sein.

**Gewerberatungsdirektor Dr. Brenner in München.** der sich in den letzten Jahren in sehr hervorragender Weise im Einigungswesen in wirtschaftlichen Fragen und für die Tarifvertragsentwicklung im allgemeinen erfolgreich tätig zeigte, wurde vom Staatssekretär Delbrück als Nachfolger des Geheimrats Dr. Niebels ins Reichsamt des Innern berufen. Es steht zwar noch nicht fest, ob Dr. Brenner dieser Berufung Folge leisten wird, aber schon die Tatsache dieser Berufung kann in der gegenwärtigen Zeit, wo die Reichsregierung sich scheinbar widerspruchlos im Schlepptau arbeitseindlicher Reaktion befindet, als besonders bemerkenswert und erfreulich registriert werden.

**Der Reichstag** trat am 5. Mai in die „paragrafenweise“ zweite Lesung der Reichsversicherungsordnung ein und erledigte an dem einen Tage beinahe schon das erste Hundert der 1754 Paragraphen, d. h. nach Erledigung der §§ 1—91 wurde die Weiterberatung auf den andern Tag verschoben. Das Ergebnis des ersten Verhandlungstags ist für alle, die auf eine fortschrittlichere Umgestaltung des Entwurfs hoffen, sehr unerfreulich. Denn die reaktionäre Mehrheit des Reichstags lehnte alle Verbesserungsansätze ohne irgendwelche Gegengende einfach ab. Zu 33 Paragraphen haben die Sozialdemokraten Änderungsanträge gestellt und die Freisinnigen zu 16. Die §§ 1—6 wurden ohne Debatte angenommen. Zu § 7 wurde die namentliche Wählungsverordnung für die Krankentassenverbände beantragt, trotzdem wurde sie beibehalten. Der Ausschluß der Öffentlichkeit bei Krankentassenverbandsfragen nach § 11 wurde von sozialdemokratischer Seite bekämpft, aber die Mehrheitspartei lehnte jede Änderung ab;

(Fortsetzung in der Beilage.)

**Westpreußen 12** (darunter Graubenz 5), **Württemberg 77** (darunter Stuttgart 59, Heilbronn 5). — Es wurden vorausgibt: Im 532 Mitglieder für 5653 Tage für 19642 Tage à 1,75 M. — 34373,50 M., in Summa 43153 M. — Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahres wurde die Zusatzerfüllung gezahlt:

1911 an 2113 Mitgl. 25495 Tage — 43153,— M.  
 1910 " 2144 " 26465 " — 44677,25 "

wenig. 1911 an 31 Mitgl. 970 Tage — 1524,25 M.  
 Die Ausgabe von 43153 M. verteilt sich auf die einzelnen Gauen wie folgt: Bayern 6906,25 M., Berlin 10456,50 M., Dresden 1541,25 M., Elsaß-Lothringen 839,75 M., Erzgebirge-Bogtland 803,50 M., Frankfurt-Hessen 1378,25 M., Hamburg-Altona 2016 M., Hannover 579 M., Leipzig 4185,75 M., Mecklenburg-Süder 420,75 M., Mittelrhein 1769 M., Nordwest 329,25 M., Oberrhein 693 M., Ober 647,75 M., Ostpreußen 992,25 M., Ostpreußen 107 M., Posen 176 M., Rheinland-Westfalen 5024,25 M., An der

Saale 1302,75 M., Schlesien 993 M., Schleswig-Holstein 300,25 M., Westpreußen 220 M. und Württemberg 1466,50 M.

Zusammen wurden auf der Reise und am Ort im Monate März

1911 an 2419 Mitgl. 28698 Tage — 47154,80 M.  
 1910 " 2530 " 30985 " — 50500,55 "

wenig. 1911 an 111 Mitgl. 2287 Tage — 3345,75 M.

ausgezahlt. Nach der Anzahl der Tage (28698) sind daher 957 Mitglieder (gegen 1000 Mitglieder im Vorjahre) den ganzen Monat März hindurch im Besitze von Arbeitslosenunterstützung gewesen.

Gesamtausgabe im ersten Quartale (Januar bis März):

1911: 183939,65 M. für 111202 Tage  
 1910: 214428,65 " " 130288 "

weniger 1911: 30489,— M. für 19086 Tage.

(ohne die mit der Quartalsabrechnung eventuell noch eingehenden Nachträge).

**Verammlungskalender.**

**Sachsen.** Bezirksversammlung Sonntag den 23. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Saale des Herrn Langenberg, Gde. Notz und Königstraße. Anträge bis 20. Mai an den Vorsitzenden.

**Sachsen.** Bezirksversammlung Donnerstag, den 11. Mai, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Faulenstraße 38/39.

**Vorwärts.** Bezirksversammlung Sonntag den 28. Mai, in Gamm. Anträge bis 18. Mai an den Kassierer.

**Zürich.** Bezirksversammlung Sonntag, den 11. Juni, vormittags 11 Uhr, im Gammersch im Hotel „König von Preußen“, Anträge bis 27. Mai an den Vorsitzenden.

**Sachsen.** Bezirksversammlung Sonntag, den 23. Mai, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Schützenhaus“ in Weida. Anträge bis 20. Mai an den Vorsitzenden.

**Sachsen.** Bezirksversammlung Sonntag, den 11. Juni, vormittags 10 Uhr, im Volkshaus „Zum Mohren“ in Gotha. Anträge bis 20. Mai an den Vorsitzenden.

**Sachsen.** Bezirksversammlung Mittwoch, den 10. Mai, abends 8 Uhr, im „Wolfs Hotel“, Schulmaderstraße.

**Sachsen.** Bezirksversammlung Sonnabend, den 13. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Lindenhol“.

**Sachsen.** Bezirksversammlung Sonntag, den 23. Mai, nachmittags 1 Uhr, im Vereinslokal Karl Böding, Friedr.straße. Anträge bis 17. Mai an J. Raubach, Sandstraße 68.

**Ein Herr gesucht** [932]  
 gleichviel wo wohnhaft, der Bekretzung erfließt. **Joseph-Dauerwäse** übernimmt — Muster gratis. **Herrn Wolf, Weidau (Sa.), Nordstr. 30.**

Durchaus tüchtiger  
**I. Akzidenzseher**  
 im Entwurf erstklassig und an selbständiges Arbeiten gewöhnt, zu baldigem Eintritt in dauernde Stellung gesucht. Angebote nebst Gehaltsanprüchen erbeten an  
**H. Hessebrand, S. m. B. G., Stettin.**

**Jüngerer Galvanoplastiker**  
 möglichst im Pragen geübt, sucht für dauernd **E. Schwarz vorm. Emil Haudt, Leipzig, Teubnerstraße 11.** [965]

**Gewissenhafter Akzidenzseher**  
 sucht selbständige Position in größerer Stadt Sachsens. Biete Offerten erbeten an  
**Walter Lehmann, Chemnitz, Brüderstr. 18.** [957]

Gegründet 1889  
 Jährlicher Versand über 25000 Uhren

Über Hunderttausend Kunden  
 Viele Tausende Anerkennungen

**Auf Teilzahlung** [799]

liefern die besten Uhren und Goldwaren, Sprechmaschinen, Photographischen Apparate, Musikwerke, Geschenkartikel

**Jonass & Co., Berlin G. 407**  
 Belle-Alliance-Strasse 3  
 Lieferant des Deutschen Beamtenbundes

**Katalog mit über 4000\* Abbild.**  
 gratis und franko

**Schriftseher**  
 im modernen Interaktuelle bewandert, findet dauernde Stellung. Angebote mit Angabe des Alters, Befähigung von Zeugnissen usw. erbeten  
**H. & J. Sankler, Landau (Pfalz).**

Nächster Tage erscheint im Verlage **J. B. Lindl, München V (Postschekkonto München 910):**  
**Die Meisterprüfung im Buchdruckgewerbe**  
 in Frage- und Antwortform nach praktischen Erfahrungen, von  
**J. B. Lindl,**  
 Mitglied der Meisterprüfungskommission München.  
 Preis 1,25 Mk. [949]

**Tüchtiger Maschinenmeister**  
 welcher in eine gut eingerichtete Druckerei mit fester Kundenschaft 5000 M. einlegen will, kann sich sofort als Teilhaber melden. Offerten unter „Buchdruckerei“ postl. Breslau III erb. [951]

**Geucht antiquar. 1. Revision. M. ob. Br.**  
 letzte Aug. [rote 1. Dresd. Parteitagprotokoll. 2. H. an G. Hoppe, Bibliothek Hannover, Nikolaistraße 7. [966]

**Tüchtiger Maschinenmeister**  
 per 15. Mai in dauernde Stellung zu engagieren gesucht.  
**Franz Scherrer, Hannover, Graphische Kunstanstalt.**

**H. MATHAEUS DESSAU**  
 Agnesstr. 23  
 Katalog gratis u. fr.

**Tüchtiger Schriftgießer**  
 in der Höhe-Rüstermannsche Buchdruckerei- und Schriftgießerei gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften an die Schriftgießerei **Richard Gans, Apartado 38, Madrid.** [937]

Unsern liebsten Kollegen  
**Emil Walther**  
 zum 25jährigen Verbandst jubäum die herzlichsten Glückwünsche.  
**Ortsverein „Typographie“ 958**  
 Prenzlau (B. d. B.).

**Reglettengießer**  
 für Durchschußmaschine sowohl Arbeitseher als auch Rüstermannscher Konstruktion findet dauernde Kondition.  
**Schriftgießerei Otto Sch., Berlin S 14, Dresdener Straße 100.** [956]

Um die Adr. des Maschinenmeisters **Hermann Engel** aus Stuttgart art wird gebeten unter Nr. 954 an die Geschäftsst. d. W. Unt. v. verg.

**Tüchtiger Schriftgießer**  
 an selbständiges, exattes Arbeiten gewöhnt, in dauernde Stellung an Buchdruckerei, Type 1, gesucht.  
**Gauser'sche Gießerei, Frankfurt a. M.**

Um Angabe der Adresse des Maschinenmeisters **Franz Eichensteiner** aus Wien wird höf. gebeten. **Antonieina Gallina, Wien XI, Simuntring, Schnebergasse 4, 3. Etage pt., Tür 15.**

**Erstklassiger Galvanoplastiker**  
 wird gesucht. Dauernde, selbständige Stellung. Ausführliche Bewerbungen unter E. G. 928 an die Geschäftsstelle d. W. erbeten.

Zum 40jähr. Bestehen des Verbandes erschienen:  
 Dichtung von **Willi Krahl**: **Verbandshymne**  
 kompon. von **A. Schwichert**  
 mit kleiner Orchester- oder auch Pianofortebegl.  
**Verlag Radell & Hill, Leipzig.**

Der Maschinenseher  
**Karl Ehlers**  
 wird hiermit ersucht, seine Adresse sofort an die Geschäftsstelle dieses Blatts unter Nr. 959 einzusenden.

**Zur Probe**

NEU! 80 Stücke auf einmal zugleich. Apparat

mit Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen, also ohne jede Kaufverpflichtung und ohne Anzahlung möglich gegen Monats-Raten 2 Mark an liefern wir: Sprech-Apparate mit Pathé-Platten, Musik-Instrumente aller Art, photographische Apparate, Waffen etc.

Käufen Sie niemals ohne mehrtägige Probe! Käufen Sie nur unsere abbelesenen Pathé-Platten. Alle anderen Platten werden durch den ständigen Nadelwechsel elange-griffen u. schließlich völlig zerstört.

**Gratis**

und franko senden wir auf Verlangen in jedem unserer illust. Katalog. Postkarte genügt.

**BIAL & FREUND**  
 Breslau Postfach 388/26.

Das Universal-Lehr- und Nachschlagebuch jedes Buchdruckers, dem es um ein umfassendes Wissen in allen fachlichen Sparten Ernst ist, sind die

**Unterrichtsbriebe für Buchdrucker!**  
 Serie A: 30 Briefe für Setzer. Serie B: 30 Briefe für Drucker.

Preis im einzelnen jeder Brief 75 Pf., bei Bezug einer Serie 50 Pf. Porto besonders.

Wer bestrebt ist, sein fachliches Wissen lückenlos zu gestalten — und welcher Jungs Gehilfe und Lehrling sollte das nicht sein — dem können nur die Unterrichtsbriebe als das einzig beste Mittel zum Selbstunterricht empfohlen werden. Eine unerschöpfliche Quelle von Belehrungen und neuen Anregungen bieten dieselben dem Lernenden! Der Bezug der Briefe kann nach Belieben erfolgen — aller 8 Tage, aller 14 Tage und aller 4 Wochen je eine oder mehrere Lieferungen. — Bei Einzahlung von 3 Mk. pro Monat liefern ich 6 Briefe franko! Prospekt mit Inhaltsverzeichnis versendet gratis der

**Verlag JULIUS MASER, Leipzig-R.**

Am 2. Mai verstarb plötzlich unter schwerem Leiden unser langjähriger Vertrauensmann und Kassierer, der Setzer  
**Wilhelm Sucker**  
 im 34. Lebensjahre.  
 Sein lebenswürdiger und doch stets die Interessen der Kollegen vertretender Charakter sichern ihm bei uns ein ehrendes Andenken. [962]  
 Die Verbandskollegen der Vaterländischen Verlags- und Kunstanstalt Berlin SW, Johanniterstraße 6.

Am 8. Mai verstarb unser wertiges Mitglied, der Setzer  
**Heinrich Hartig**  
 aus Neustadt-Magdeburg im 49. Lebensjahr. [963]  
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Am 4. Mai verstarb infolge Herzschlags unser lieber Kollege, der Setzer  
**Philipp Heilmann**  
 im 70. Lebensjahre.  
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirksverein Kolmar i. E. [960]

In allen Preislagen bei  
**Widner**,  
 Buchdruckereibesitzer,  
 Berlin, Praterstraße 57.  
 Verbandsmitglieder erhalten 10 Prozent Rabatt.

Nach langem, schwerem Leiden entschloß am 4. Mai, nachmittags 5 Uhr, unser lieber Kollege  
**Karl Nessonson**  
 im Alter von 47 Jahren. Er ruhe in Frieden!  
 Tübingen, den 4. Mai 1911.  
 [964] Der Ortsverein Tübingen (V. d. B.).

Am 1. Mai verstarb unser lieber Kollege, der Maschinensetzer  
**Heinrich Reinhardt**  
 aus Worms, im Alter von 37 Jahren infolge eines Herzschlages. Er ruhe in Frieden!  
 [961] Der Ortsverein Buer in Westfalen.

Am 8. Mai entschlief nach längerem, schwerem Leiden der Schriftsetzer  
**Heinrich Hartig**  
 im 49. Lebensjahre.  
 Wir werden dem allezeit treuen Kollegen und lieben Freund ein ehrendes Andenken bewahren. [962]  
 Die Kollegen des „Hamburger Fremdenblatt“.

Nach kurzer Krankheit verschied unser lieber Kollege und langjähriges Druckereimitglied, der Setzerinvalid  
**Friedrich Idler**  
 im Alter von 80 Jahren.  
 Wir bitten, dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren zu wollen.  
 Stuttgart, Anfang Mai. [950]  
 Die Gehilfen der Union Deutsche Verlagsgesellschaft.

Der Gesamtauflage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma **Rheinische Benzinwerke** m. b. H. in Rülh a. Rh. bei, worauf wir unsere Leser noch besonders aufmerksam machen.

